

hat eine Jahresproduction von 40.000 bis 45.000 Metercentner Steinsalz, das beste in Siebenbürgen. Das Erträgnis des Bergwerkes mit 600.000 Kronen kommt gleich nach dem von Maros-Ujvár.

Außer dem Salz ist auch ein großer Reichthum an Brauneisenstein und Braunkohle vorhanden. Die Linie des Eisensteins beginnt mit der Gemarkung von Lövéte, nahe bei Dláhfalú, am Fuße der Hargita, zieht dann am Bade Kérúj vorbei, dem Südrande des Rifawaldes entlang und zeigt sich in den Gemarkungen von Barghas, Füle, Magyar-Hermány, Kis-Bacson, Száldobos und Felső-Kákos; im Betrieb steht jetzt nur das Lager von Lövéte in der Nähe des Eisenhammers von Karlschütte. Die Braunkohle zeigt sich in Alsó-Sófalva, Etéd, Medöser, Bethlenfalva und Márafalva, zwischen dem Großen Kofel- und Homoródtale bei Derzs und Petek und im Rifawalde bei Barghas und Füle. Im benachbarten Hárónyszéker Comitat wurde vor einigen Jahren auf dem Köpeczer Flöz ein Braunkohlenbergwerk eröffnet, das ständig betrieben wird. An wichtigeren Mineralien gibt es da noch Pyrit und Pyrolusit bei Barghas, Hämatit bei Magyar-Hermány und Kis-Bacson, Opal bei Dláhfalú, in Füle und Barghas, Calcit in der Almáser Höhle als Tropfstein und in Korond als Kalktuff, Aragonit zu Korond und Székely-Neresztur, Sphärosiderit zu Füle, Gips zu Parajd und Homoród-Szent-Pál, Augit bei Betelaka. An Kalkstein ist das Rifagebirge besonders reich; ein Torflager gibt es zu Mábéfalva, in der Gemarkung von Szombatfalva bei Udvarhely, und aus diesem geht die bituminöse Szejequelle nebst einer kalten Schwefelbadquelle auf.

Sehr reich ist das Comitat an Mineralwässern und Bädern, doch werden sie noch wenig verwerthet. Hier und da fängt man zwar schon an, das köstliche Wasser in Flaschen zu versenden, auch sind im stillen Schoße der ungeheuren Waldungen schon etliche Badeanlagen entstanden, doch ist auf diesem Gebiete noch viel zu thun.

Das Volk ist fast durchaus reiner Széklerischlag magyarischer Zunge. Der Religion nach gehören von 110.000 Einwohnern je 37.000 dem römisch-katholischen und reformirten, 25.000 dem unitarischen Bekenntnisse an. Auf die übrigen Confessionen kommen kaum 10.000; unter diesen bilden die Sabbathianer oder Judaisirenden, von reinem Széklerurprung, eine interessante Specialität. In Bözöd-Ujfalú wohnen etwa 150 Sabbathianer, die nicht nur den Sabbath feiern, sondern auch jüdische Tracht und Gebräuche angenommen haben. Die Secte der Sabbathianer hat sich zu Beginn des XVII. Jahrhunderts aus dem Schoße der unitarischen Kirche ausgeschieden. Ihre Stifter waren der Magnat Andreas Cössi von Szenterzsebet und sein Adoptivsohn Simon Péchi, Kanzler des Fürsten Gabriel Bethlen; Péchi büßte dafür durch Kerker und Vermögensverlust. Der Deeser Landtag von 1638 verhängte über die Anhänger dieser Secte die Verfolgung,